

Die Welt | 25.02.14

Aus Erfahrung gut: konservative Finanzierung

Familienunternehmen tragen die Wirtschaft *Von Jürgen Hoffmann*

Familienunternehmen wie Sixt, Metro, Miele, Tom Tailor und Closed gelten als Stützen der deutschen Wirtschaft. Sie schaffen Arbeitsplätze, sorgen für wichtige Innovationen. Von den knapp vier Millionen deutschen Betrieben sind laut Bundesverband der Deutschen Industrie rund 90 Prozent Familienunternehmen. Sie erwirtschaften 41,5 Prozent aller Firmenumsätze und stellen etwa 57 Prozent aller sozialversicherungspflichtigen Beschäftigtenverhältnisse. 30 Familienunternehmen sind in einem eigenen Dax-Segment, dem Dax FamilyPlus30, mit ihren Wertpapieren gelistet.

Das Institut für Mittelstandsforschung in Bonn (IfM) definiert Familienunternehmen als Betriebe, bei denen die Eigentums- und Leitungsrechte in der Person des Unternehmers oder dessen Familie vereint sind. Das IfM unterscheidet zwischen familienbeherrschten und familiengeführten Unternehmen. Bei der ersteren Form halten maximal drei Familien mindestens 50 Prozent der Anteile. Bei familiengeführten Unternehmen gehören maximal zwei Familien mindestens 50 Prozent der Anteile – wobei mindestens einer der Gesellschafter in der Geschäftsführung sitzt.

Gemeinsam ist ihnen eine Orientierung über Generationen hinweg – auch bei der Finanzierung. Im Unterschied zu Publikumsgesellschaften – Aktien- oder Kommanditgesellschaften oder GmbH - wird in Sachen Finanzierung in Familienbetrieben überwiegend konservativ agiert. Eine Studie der Düsseldorfer Unternehmensberatung PwC belegt: Die großen deutschen Familienfirmen verfügen über eine sehr gute Eigenkapitalausstattung, die sie in den letzten Jahren kontinuierlich ausbauten. Deren durchschnittliche Eigenkapitalquote stieg von 33,6 Prozent (2009) auf 36,5 Prozent (2012). Mit nur rund 15 Prozent Eigenkapital haben viele kleinere Familienbetrieben dagegen eine kürzere Kapitaldecke.

Konservativ finanziert auch Markus Miele, Geschäftsführer und Enkel des Gründers der Traditionsfirma in Gütersloh: "Es ist immer das eigene Geld, über das man entscheidet", sagt er. "Wir denken also lieber einmal mehr nach, bevor wir größere Investitionen beschließen. Aber wenn wir uns erst einmal durchgerungen haben, sind die Entscheidungswege sehr kurz. Und dann haben wir einen langen Atem." Dieser Philosophie verdanken die deutschen Familienunternehmen ihren beachtlichen wirtschaftlichen Erfolg. "In den vergangenen zehn Jahren ist die Anzahl der Finanzierungsmöglichkeiten, auch für kleinere Unternehmen, spürbar gestiegen", erläutert André Knöll von der Knöll Finanzierungsberatung in Hamburg

(Link: <http://www.welt.de/themen/hamburg-staedtereise/>).

Knöll hat vor wenigen Monaten mit der Intes Akademie für Familienunternehmen in Bonn eine Studie veröffentlicht. Danach werden neben der Selbstfinanzierung, also der Finanzierung aus dem Cashflow (93 Prozent), vor allem Bankkredite (87 Prozent), Leasing (65 Prozent) und Fördermittel (42 Prozent) genutzt. Kapitalmarktinstrumente wie Anleihen oder ein Börsengang würden selten in Anspruch genommen. Der Grund sei "das Bedürfnis der Familienunternehmer, die unternehmerische Unabhängigkeit zu behalten", erklärt Knöll.

Keinerlei Scheu vor dem Geld anderer Mittelständler hat Hans Redlefsen, Finanzchef des Familienunternehmens Closed in Hamburg. Mit 270 Mitarbeitern gehört die Bekleidungsfirma zu den mittleren Familienunternehmen. Redlefsen sagt: "Wenn wir morgen neue Filialen eröffnen würden, würde ich nicht bei der Bank um einen Kredit bitten, ich würde Investoren ansprechen oder Eigenkapitaldarlehen in Anspruch nehmen." Closed ist zu knapp 40 Prozent mit eigenem Kapital finanziert. Den Rest tragen Banken und Lieferanten.

Das sei ein typisches Verhältnis, bestätigt Knöll. Er empfiehlt den Familienunternehmern, generell mehr Mut bei der Finanzierung zu zeigen: "Wer expandiert, kann oft längerfristige Finanzierungen von Unternehmerkollegen bekommen als von Banken." Dafür stünden beispielsweise Family Offices, die das Geld von vermögenden Unternehmerfamilien verwalten, als Ansprechpartner parat.